

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **7 (1898)**

Heft 30

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Alter der Erde schätzt Goodchild, wie aus seiner soeben veröffentlichten Präsidialrede vor der Edinburgher physikalischen Gesellschaft hervorgeht, ungleich höher, als bisher allgemein angenommen wurde. Seine Studien über die Veränderungen des Erdballs führen ihn zu dem Schluss, dass seit dem Beginn der Tertiärzeit — also seit dem Auftreten der höheren Säugtiere — 93 Millionen und seit dem Beginn der Periode, aus der sich die ersten Spuren des Lebens auf der Erde erhalten haben, 700 Millionen Jahre verlossen seien. Der wirkliche Beginn des Lebens dürfte indessen als noch viel älter angenommen werden, so dass ein ganz ungeheuerliches Alter herauskäme, dessen Minimum auf 1400 Millionen Jahre zu schätzen wäre.

Das erste Hotel in Kiautschau. Dass die Sachsen doch recht haben, wenn sie behaupten, „helle“ zu sein, beweist der aus Niedergräfenhain gebürtige Bruno Berger, welcher das erste Hotel in Kiautschau begründet hat. Der unternehmende Mann hat in Leipzig als Messerputzer und Laufbursche seine Laufbahn begonnen. Später trat er als Kellerlehrer ein, wurde Stewart auf einem Amerika-Dampfer und fuhr 1893 nach Japan. Dort erhielt er eine Stelle als Geschäftsführer im Club „Concordia“ zu Kobe und verheiratete sich. Im vergangenen März siedelte Berger mit seiner Frau nach Kiautschau über und eröffnete seine zu Ostern das neubauerte Strandhotel „Tsinanfort“, das erste im jungen deutschen Schutzgebiete. Es ist so gut besucht, dass der Raum fehlt, alle Fremden unterzubringen. („Allg. Verkehrsztg.“)

Eine Eisenbahn mit hölzernen Schienen ist kürzlich in Neu-Schottland für eine 16 englische Meilen lange Strecke gebaut worden. Nur sehr holzreiche Länder dürften mit Vorteil diese Bauweise nachahmen, welche sich mehr durch billige Anlagekosten als durch Schnelligkeit der Beförderung auszeichnet. Wie das Berliner Patentbureau Gerson & Sachse schreibt, wurden auf den Querschüssen achtzigeliche Balken mittelst langer Schiffsnägel, stumpf aneinanderverschraubt. Die oberen Flächen waren an beiden Seiten abgeschragt, während die Räder der Lokomotive und der Wagen halbrund ausgehöhlt wurden. Das Gewicht der Lokomotive ist verhältnismässig gering und lässt dennoch bei der eigenartigen Beschaffenheit der Schienen auf letzteren die zur Fortbewegung erforderliche Reibung entstehen. Hauptsächlich dient die Bahn, welche nur einen Personenwagen führt, zur Beförderung von Bauhölzern. („Allg. Verkehrsztg.“)

Der grösste Saal der Welt. Der Architekt Raulin ist beauftragt worden, den grossen Festsaal der 1900er Weltausstellung in der Mitte der grossen Maschinenhalle des Marfeldes zu erbauen. Dieser Saal wird in Bezug auf Fassungsvermögen und Ausdehnung jedenfalls alles bisher Bestehende weitmas übertrafen. M. Raulin hat den Plan dieses Monstrales, der 12,000 bis 15,000 Plätze fassen wird, soeben beendet. Der Saal wird auf fünf amphitheatrisch übereinander aufgebauten Stockwerken bestehen; die oberste Ausschmückung sollen Kolossalarkaden bilden, die von riesigen Säulen getragen werden. Sechs Monumentale und zwei Paar breiter Treppenaufgänge sollen rechts und links in ihn hinein führen. Der Wandelgang wird von einer sehr geräumigen Terrasse gebildet werden und fünf Reihen von Stufenbänken besitzen, von denen jede 1500 Sitzplätze haben wird. Die Reihen sollen bis zu der kreisförmigen Bühne führen, die 90 Meter im Durchmesser hat.

Die Speisen der alten Aegypten. Unsere Vorgänger in den Anfängen höherer Gessung, die alten Aegypter, begnügten sich nicht mit dem Brot des Fleisches, wie die homerischen Griechen, die ihre fetten Lämmer und Ochsen über hellen Feuer am Spiesse brien; der Aegypter standen Töpfe und Pfannen in verschiedenen Grössen zur Verfügung, und sie verstand die Kunst, Fleisch zu kochen. Wir wissen dies aus der biblischen Geschichte, welche berichtet, dass die Israeliten sich nach den Fleischtopfen des Nillandes zurücksehnten. Und nicht bloss Töpfer gab es in Aegypten, auch das chrsame Handwerk der Böttcher wurde dort bereits geübt; denn Herodot berichtet von 22 Fischarten, die gesalzen und in Fässchen verpackt einen Handelsartikel bildeten. Nur der Aal galt für heilig und wurde nicht gegessen. Enten, Gänse, Wachteln, Rinder lieferten den Aegyptern die Fleischnahrung. Aus den Samen der Lotosblume backten sie Brot; auch in der Kuchenbereitung waren sie nicht unerfahren, ja selbst gesäuertes Brot war ihnen nicht unbekannt. Von ihnen ging die Kunst des Brotbackens auf die Griechen über, von diesen auf die Römer, durch welche letztere unsere heidnischen Vorfahren damit befreundet wurden. In den ägyptischen Gärten sprosserte und grünte lustig allerlei Gemüse, das die Aegypter gern assen. Die behäbige Familie des Kohls machte sich auf den Beeten breit; der Spargel bohrte seine spitzen Köpfe durch das lockere Erdreich; die Schmetterlingsblüten

der Linsen schwankten im Sommerwinde; ja selbst der Blumenkohl, der in Deutschland erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts auftauchte, entfaltete seine weissen Rosen schon in den Gärten am Nilstrande. Zwiebeln und Lauch wucherten kräftig im Nilschlamm. Erbsen und Bohnen hingegen wurden in Aegypten wenig geschätzt, letztere galten sogar für unrein. Zum Festmachen der Speisen wurde das Öl der Olive und andere Baumfrüchte benutzt, auch wurde das Bier, und zwar schon aus Gerste gebraut. Von schwelgerischen Gastmählern, wie sie in Babylonien und Assyrien stattfanden, wird indessen nichts berichtet.



Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 26. Juli 5799.

Tarraz. L'Assemblée générale des actionnaires du Grand Hôtel aura lieu le lundi 15 août.

Branнсhweig. Das Hotel de Prusse ging für 400,000 Mk. in den Besitz des Rentners Herrn Albert Kühn dortselbst über.

Oberegandin. Mit dieser Saison ist zwischen Pontresina und St. Moritz-Bad, über Celerina, ein regelmässiger Omnibusdienst eingerichtet worden.

St. Gallen. Der Verkehrsverein für St. Gallen und Umgebung hat am hiesigen Platze ein Verkehrs-bureau eröffnet.

Basel. Das Hotel des Balances ist durch einen Anbau um 16 Zimmer vergrössert und ist in denselben ebenfalls die elektrische Beleuchtung eingerichtet worden.

Davos-Platz. Das Hotel Victoria wurde um zwei Stockwerke erhöht, gänzlich renoviert und mit Centralheizung versehen. Die Wiederöffnung hat am 15. ds. stattgefunden.

Berlin. Die Berliner Hotelgesellschaft Kaiserhof hat eine Hauptversammlung einberufen zur Beschlussfassung über ein bei der Gesellschaft eingeleitetes Konkurrenzangebot. Die neue Hotel in Heringsdorf. Die Gesellschaft hat dasselbe 1891 für 200,000 Mk. erworben.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 9. Juli bis 15. Juli 1898: Deutsche 465, Engländer 299, Schweizer 420, Holländer 59, Franzosen 51, Belgier 11, Russen 47, Oesterreicher 19, Amerikaner 35, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 23, Dänen, Schweden, Norweger 4, Angehörige anderer Nationalitäten 2.

Hotelschwinder. Als Viktor Fuxu aus Bukarest und Berlin schädigte ein Schwinder dieser Tage einen Zürcher Hotelier um eine ganz bedeutende Summe. Der Betrüger wusste den Wirt durch die stete Versicherung hinzuhalten, dass er von seinem in Bukarest als Rentier lebenden Vater eine telegraphische Geldsendung erhalten werde. Endlich in die Enge getrieben, verdurfte der Zeichner.

Traue Dienste. Die beiden Brüder Christoffel und Janjursch, von denen sind mit dem Jahre 1898 volle vierzig Jahre im Dienste des Kurhauses in St. Moritz (Graubünden) gestanden als treue Hüter der alten und neuen Quelle, — Das Kurhaus hat noch über zwanzig Angestellte, die 25 und mehr Jahre in seinem Dienste stehen. Ein ehrendes Zeugnis für sie und die Direktion.

Auch ein Zeichen des heurigen Fremdenverkehrs. Der Fremdenstrom über Thuis nach dem Engadin hält nach der „Bündner Post“ an; die Kutscher klagen jedoch über den schlechten Verdienst, da die meisten Reisenden mit den Gabeln der Kurhäuser und mittelst Extraposten reisen. An einem der letzten Tage waren über 70 Kutscher anwesend, von denen am andern Morgen nicht einmal 10 engagiert waren.

Frequenzliste auswärtiger Kurorte. Die letzten erhaltenen Kurlisten weisen folgende Frequenz auf: Abbazia 12,055 Personen, Bad-les-Bains 83,821, Baden 4618, Friedrichsdorf 4,770, Herculées 3,721, Homburg 4,791, Ischl 7,238, Karlsbad 29,267, Kreuznach 3,718, Marienbad 11,768, Nauheim 10,536, Norderney 6,709, Reichenau 2,740, Reichenhall 5,287, Teplitz-Schönau 2,068, Wiesbaden 8,518, Wiesbaden 66,848, Wildungen 3,401.

Zürich. Die Polizeibehörde verordnet, dass die neu eingeführten grossen Musik-Automaten nur noch während zwei Tagen in der Woche gespielt werden dürfen und für diese Bewilligung eine Gebühr von Fr. 5. zu entrichten sei. Diese grossen Musikwerke werden damit in die Konzert-Kategorie eingerechnet, obschon es nur Automaten sind, d. h. welche nach Einwurf des betreffenden Geldstückes mechanisch spielen.

Ein Jubiläum, dessen die reisende Welt mit grosser Genugthuung gedenken wird, fällt in dieses Jahr. Auf der Wiener Weltausstellung, im Jahre 1873, hatte der belgische Ingenieur Nagelmackers den ersten in Europa und zwar in Berlin erbauten Schlafwagen ausgestellt. Herr Nagelmackers hatte sich in Amerika die damals noch unvollkommene Bauart der Schlafwagen angesehen und nach eigener Pläne ausgearbeitet, aus denen der Schlafwagen mit Küchenraum so ziemlich in der heute allgemein bekannten Form hervorging.

Paris. Der Eiffelturm wird zur Weltausstellung von 1900 eine neue Tournee erhalten. Er soll von oben bis unten silbergrau angestrichen werden. Das Licht der belgische Ingenieur Nagelmackers den ersten in Europa und zwar in Berlin erbauten Schlafwagen ausgestellt. Herr Nagelmackers hatte sich in Amerika die damals noch unvollkommene Bauart der Schlafwagen angesehen und nach eigener Pläne ausgearbeitet, aus denen der Schlafwagen mit Küchenraum so ziemlich in der heute allgemein bekannten Form hervorging.

Eine Zählung der Eisenbahnreisenden, welche mit Retourbiliten, auch Sommerreisebiliten in Schnellzügen fahren, findet auf den preussischen Staatsbahnen in der letzten Juliwoche statt. Zum Zeichen der vorgenommenen Zählung werden die folgenden Fahrtausweise gestempelt und die nach Entnahme des letzten Bilites sonst den Reisenden verbleibenden Umschläge zu den Bilitheften nach Beendigung der Fahrt von den Reisenden zurückbetreten. Es handelt sich hierbei um die Feststellung, in welchem Umfang Schnellzüge mit Biliten zu Personenzugpreisen benutzt werden.

Arth-Rigi-Bahn. Die Inhaber von General-Abonnements können gegen Vorweisung derselben auf der Arth-Rigi-Bahn Biliten mit beträchtlicher Ermässigung beziehen, und zwar in Arth-Goldau für die Strecke bis Rigi-Kulm sowohl für

die Bergfahrt, als auch für die Rückfahrt, und in Rigi-Kulm für die Thalfahrt. Auf den anderen Stationen der Arth-Rigi-Bahn werden ebenfalls Biliten nicht ausgegeben. Damit ist nun allen Inhabern von General-Abonnements Gelegenheit geboten, die Rigi via Arth-Goldau zu dem gleichen Preise zu besuchen, wie ihn die früheren kombinierbaren Biliten hatten.

Ein Stanserhorn-Relief. Für die nächste Weltausstellung in Paris ist ein Riesenselbst von Stanserhorn und Umgebung in Arbeit. Der Berg soll 6 Meter hoch werden. Die Bahnen Stansstad-Stanserhorn sollen ganz genau nachgebahmt und ebenfalls elektrisch betrieben werden. Die Engelsberg- und sämtliche Bièbe, Wasserfälle und ein Teil vom Vierwaldstättenseen sollen wie in Wirklichkeit mit Wasser gemacht werden. Sogar der Scheinwerfer soll auf der Spitze des Stanserhorns funktionieren. Dieses Kunstwerk wird in Frankfurt a. M. hergestellt und soll in einem Jahre fertig sein, dann nach Berlin, später nach Wien und im Jahre 1900 an die Weltausstellung nach Paris versetzt werden.

Rhätische Bahnen. Am 11. d. M. hat der Verwaltungsrat der Rhät. Bahn den Entscheid unter den verschiedenen Traces der Oberländerbahn getroffen. Derselbe fiel zu Gunsten der Rheinlinie. Man hätte zwar den grossen Ortstschafen Trislin und Filme und nicht minder Bonanz gern die direkte Berührung mit der Bahn gegeben, aber die Betriebsverhältnisse gaben den Ausschlag für die direkte Linie Reichenau-Lanz, die eine schön ausgeglichene Steigung ohne Contrapendenzen und die grösstmögliche Geschwindigkeit ermöglicht. Diese Linie, Thuis-St. Moritz und Reichenau-Lanz, wird nun sofort in Angriff genommen, d. h. zunächst die noch nötigen Vorarbeiten.

Spanischer Schwindler. Vier der satssam bekannten spanischen „Schatzgräber“ standen dieser Tage vor der Strafkammer von Valladolid unter der Anklage der Rübenschneiderei. Der Staatsanwalt beantragte gegen einen Angeklagten die Kleinigkeit von 149 Jahren Zuchthaus, während die andern „nur“ mit je 42 Jahren Zuchthaus bestraft werden sollten. Der Gerichtshof machte es sich „nicht um die geringen Kerzenreste“ der Staatsanwalt beantragte gegen einen Angeklagten die Kleinigkeit von 149 Jahren Zuchthaus, während die andern „nur“ mit je 42 Jahren Zuchthaus bestraft werden sollten. Der Gerichtshof machte es sich „nicht um die geringen Kerzenreste“ der Staatsanwalt beantragte gegen einen Angeklagten die Kleinigkeit von 149 Jahren Zuchthaus, während die andern „nur“ mit je 42 Jahren Zuchthaus bestraft werden sollten.

Sonderbare Auffassung. Ein Meraner Gastwirt hatte ein Zimmermädchen, das mehrmals die von Hotelgästen zurückgelassenen Kerzenreste für sich erwirkelt hatte, wegen Diebstahls angezeigt. Das Meraner Bezirksgericht verurteilte das Mädchen zu einer Geldstrafe eventuell Arrest. Das Mädchen aber legte die Berufung ein. Das Kreisgericht Bozen hob nun das erste Urteil auf und sprach das Mädchen frei. In der Begründung heisst es: „Die von den Gästen zurückgelassenen Kerzenreste sind der Hotelier bereits bezahlt worden und waren nun hienoriges Gut, welches sich das Mädchen, das zum Eintritt in das Zimmer berechtigt war, aneignen konnte.“

Zerlegte Frage. Und wenn nach Abreise des Gastes zerbrochenes Waschgeschir, zerissene Vorhänge oder arg beschädigtes Bettzeug u. a. m. entdeckt wird, kommt für diesen durch den Gast verursachten Schaden vielleicht das Zimmermädchen auf? Zed.

New-York. Die New-Yorker Gesundheitsbehörde hat folgende höchst nachahmenswerte Bestimmungen für das Fleisch oder totes Tier, dass grösser ist als ein wildes Kaninchen, darf auf den Markt gebracht werden, bevor es nicht vollständig nach dem Schlichten resp. Tüten erkaltet ist. Auch sollen, ausgenommen bei Wild oder Geflügel, stets die inneren Körperteile, sowie Kopf und Füsse entfernt sein. Kein Fleisch oder totes Tier, das als Nahrungsmittel dienen soll, darf durch die Strassen getragen oder gefahren werden ohne durch geeignete saubere Umhüllung oder Behälter vor Staub und Regen geschützt zu sein. Kein Fleisch, Wild, Geflügel oder Fisch darf aussen vor den Schaufenstern oder Thürten der Geschäfte zur Ansicht ausgehängt oder gestellt werden. Auch andere Nahrungsmittel, wie Gemüse, Obst, unbedeckte Konserven, etc. dürfen nicht vor die Läden, also auf offener Strasse, befinden oder gar dort verkauft werden. Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, verfällt einer Geldstrafe von fünf bis hundert Dollars.

Lausanne-Ouchy. Nous lisons dans la „Gazette des Tribunaux de Lausanne-Ouchy“: „Le projet de Kurort que soumet par la Société d'exploitation de ce pas abouti. Le syndicat était en désaccord sur l'emplacement choisi. Les hôteliers d'Ouchy, notamment, auraient désiré que le futur Kurort fût plus rapproché du centre de la ville. D'autre part, il était évident que l'opération de déplacement de Mont-Fleuri, s'est retiré au dernier moment pour laisser le champ libre à M. Durel, propriétaire du Kursaal de Genève. M. Durel, ayant annoncé son intention de construire à Montbenon un Kursaal de dimensions beaucoup plus vastes que celui dont la création était projetée à Mont-Fleuri. Ensuite de ce déstement, les autres intéressés n'ont pas voulu courir seuls les risques de l'entreprise. Les terrains de Mont-Fleuri ont été adjugés à M. Durel. D'après la Tribune de Lausanne. M. Durel se propose de construire un Kursaal sur la propriété Noir, à l'ouest de l'Abbaye de l'Arc. Le bâtiment comprendra une salle de spectacles d'une contenance de mille places — le projet des hôteliers prévoyait une salle de cinq cent places seulement. — une salle de jeux coverts, un restaurant, une salle de billard, etc. Le coût de l'entreprise, terrain compris, serait de un million cinq cent mille francs. M. Durel amène-rait à Lausanne ses excellents artistes du Kursaal de Genève. Son Kursaal pourrait être ouvert déjà en septembre de l'année prochaine.“

Der Brand des Hotels „Schynige Platte“. In der Nacht vom 24. auf 25. Juli zwischen 2 u. 3 Uhr wurde das Hotel „Schynige Platte“ ein Raub der Flammen. Dem Bund wird hierüber geschrieben: „Das solid aus Mauern und Rieg erstellte Gebäude ist bis auf die Kellermauer gänzlich abgebrannt. Wie aus Feuer- und Polizei-berichten zu entnehmen werden, wahrscheinlich ist, dass es sich vom Kamin her sich ausbreitete. An Löschern war trotz der vorhandenen guten Einrichtungen und dem über dem Hotel gelegenen Reservoir mit 90,000 Litern Wasser nicht zu denken. Rettung des Lebens war das Einzige, das noch erreicht werden konnte. Zwei fremde Herren mussten sich dazu einer Leiter bedienen. Die Hotelkasse konnte noch gerettet werden, imerhin blieb Brandschatz, die nicht gerade dort lag, in der Flammen. Von acht Dienstboten, meistens Kellerfrauen, verbrannte alles, selbst ihre

Kleider. Ein schöner Zug der Gäste war es, dass sie am Morgen für die vom Unglück so hart be- trafen Angestellten eine Kollekte veranstalteten, die einen Betrag von circa 100 ergab. Dank der günstigen Windrichtung — es wehte ein leichter Westwind — und den Anstrengungen des Personals konnte das in unmittelbarer Nähe gelegene alte Hotel „Alpenrose“ gerettet werden. Das abgebrannte Hotel war für Fr. 80,000 versichert, ebenso war das Mobilier versichert. Immerhin wird der Pächter, Herr Fr. Kaufmann (Mitglied unseres Vereins) schweren Schaden erleiden, da namentlich zum Betrieb der Hochschnee die Kessel- und Lebensmittelverrichtungen einen Wert ausmachen, der die Versicherungssumme weit übersteigt. Mit den Räumungsarbeiten soll sofort begonnen und an dem gleichen wunder-vollen Punkt ein neues Hotel erstellt werden. Bis dahin werden die Restauration im Bahnhof und die „Alpenrose“, welche bisher als Dèpendanz diente, in gleicher Weise wie vorher betrieben, so dass die Besucher dieses schönen Punktes wie früher Er-friechung, Pension und Unterkunft finden.“

Hotelschwinder. Zu Newhaven (England) wurden zwei sogenannten Schwinder verhaftet, die in der Ausführung ihres sauberen Berufes so raffiniert vorgegangen waren, dass sie längere Zeit in den elegantesten englischen Hotels unbedenklich im Wesen treiben konnten. Beide waren von stattlicher Figur und besaßen ein distinguiertes Aeusserer; der eine war ein Amerikaner, der andere ein Italiener. Sie arbeiteten stets gemeinsam und verstanden es, mit jeder gewandten Manieren einen annehmlichen Eindruck bei den Reisenden zu erwecken in den geringsten Verdacht, wenn sie in einem vornehmen Hotel abstiegen da sie immer ziemlich umfangreiches Gepäck bei sich führten. Jeder erschien mit einem schweren Koffer und einer grossen Reisetasche, und so wurde denn nie an der Zahlungsfähigkeit der nobel auf-tretenden Herren zweifelt. Am Tage ihrer An-kunft zeigten sie sich überdies in Bezug auf Trink-geld sehr freigebig und erwachten die Beachtung des grössten Vertrauens und dem Respekt des arglosen Hotelpersonals. Desto unangenehmer war aber die Überraschung, wenn nach zwei oder drei Tagen die beiden Cavaliere mit sammt ihrem Gepäck, das langsam und durchsichtig, aber leicht in auszu-schmuggeln war, spurlos verschwanden und mit ihnen viele wertvolle Gegenstände und Schmuck-sachen anderer Hotelgäste. Gewöhnlich entdeckte dann auch der Kassier, dass er eine falsche Fünf-pfundnote erhalten hatte, der die Rechnung der beiden auf Nummerwiederschen davongegangenen Fremden überhaupt nicht bezahlt worden war. Einem Hotelbesitzer in Brighton, der sich von den Hochstaplern ebenfalls hätte düpiiren lassen, die Sache aber sofort zur Anzeige gebracht hätte, die Be-trücker auch genau beschreiben konnte, ist es zu bedauern, dass man ihrer jetzt in Newhaven habhaft geworden ist. Da hat sich nun das Wunder mit dem umfangreichen Gepäck ebenfalls aufgeklärt. Die Koffer und Handtaschen waren nämlich in Wirklichkeit nur pneumatische Stöcke in Form von Koffern und Reisetaschen, die durch kunstvoll im Innern angebrachte Bleioesteien die genügende Schwere er-hielten. Sobald die Schwinder ihre „Geschäfte“ im Hotel abgewickelt hatten, wurde die ganze Zeit-punkt zur Abreise herangekommen. War, lieste sich der Inhalt des Gepäcks in eitel Luft auf und die leeren Hülsen konnten leicht unter dem Mantel ver-steckt werden.

Auf die vielen Anfragen betr. unseren Leit-artikel in letzter Nummer „Kein Rauch ohne Feuer“, beantworten wir auf diesem Wege, da die Details nicht eingetreten werden kann. Der betr. Artikel, wenn auch durch gewisse Verständigungen einzelner Reiseleiter hervorgehoben, ist doch weiter nichts, als ein „Wink zur Vorsicht im All-gemeinen“ von Namentlichen, die man seinen grun-dsätzlich und ausnahmslos ansehen.



M. J. Z. Fragliche Firma ist auch uns unbe-kannt. Wir kaum von Bedeutung sein. Interessant ist übrigens in dem Kontrakt die Klausel: „Das „Comité des voyages pratiques“ verpflichtet sich, alle ihre Reisenden in vorbenanntes Hotel zu diri-gieren, soweit es die Zimmer betrifft, dagegen be-fähigt es sich völlig freie Hand in Bezug auf die Mahl-zeiten.“ Trotz allem aber wird auch diese Firma ihre „Abnehmer“ finden. Der „Nachbar“ nimmt sie, folglich nehme ich sie „zleid“ auch.

M. E. V. Wir geben gerne zu, dass auch in der diesjährigen Ausgabe von „Die Hotels der Schweiz“ in den Hotelannoncen noch Manches steht, was nicht hineingebracht, weil nicht vorhanden, sei es nun Lawn-tennis, Orchester oder Garten, Park etc., dagegen ist die zweite Auflage gegenüber der ersten in dieser Beziehung bedeutend zuverlässiger. In der That-sache, dass selbst im „Bädeler“ Hotels mit elek-trischem Licht und Personenaufzug verzeichnet stehen, wo solche Neuerungen überhaupt nicht vor-handen sind aber noch nicht bestanden, liegt übrigens der beste Beweis, wie schwer es hält, ganz zuverlässige Angaben zu erhalten. Nichts destoweniger aber soll bei einer Neuaufgabe wieder ein ganz beson-deres Augenmerk auf diesen Punkt gerichtet werden.

St. Ch. F. Verdanken die Zusendung des Zeit-ungsauschnittes. Der betr. Artikel enthält viel Aufschüttel. Von den Fremden, welche im Reise-bureau hien hier erst seit etwa einem Jahre und bis jetzt haben wir in dem bezügl. Prospekt be-zogen. Hotelverzeichnisse noch keine Etablissemente 1. Ranges finden können; es ist ja auch sehr befreilich; denn für 10 Fr. pro Tag Logis, komplettes Frühstück, Mittag- und Nachtlessen, je aus Suppe, 3 Fleisch, 3 Gemüse, Dessert und 1/2 Flasche Wein bestehend, werden wirkliche Hotels 1. Ranges kaum zu haben sein. Wir kommen vielleicht später auf die Angelegenheit zurück, vorherhandelt, wenn sie sich mehr vorhanden. Ihre Vermutung hinsichtlich der Warnung trifft auf keinen Fall zu. Eine Regelung fraglicher Angelegenheiten von vereinswegen dürfte sehr schwer halten, so lange der Verein besteht, die Mehrzahl der Fremden behandeln, und in seinen Kreis zählt. Es käme übrigens auf einen Versuch an. Jedes Mitglied hat das Recht, dem Vorstand Anträge zu Handen der Generalversammlung zu unterbreiten, also los!

Der heutigen Nummer liegt ein **Fahrplan der Dampflinie Ostende-Dover** bei, auf welchen wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.

Seiden-Sammt- und Plüsch

Frchs. 1.90 bis 23.65 per Meter

sowie schwarze, weisse und farbig- Henneberg-Seide von 85 Cts. bis Fr. 25.50 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste . . .	Fr. 1.40 — 22.50	Ball-Seide	v. 85 Cts. — 22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ 10.80 — 77.50	Seiden-Grenadines . .	„ Fr. 1.95 — 14.85
Seiden-Foullards bedruckt	„ 1.20 — 6.55	Seiden-Bengalmes . . .	„ 2.15 — 11.60

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.